

offenbleiben. Entscheidend ist, dass der Welsche Henri Guisan das nationalsozialistische Deutschland mit seinem Chauvinismus und Rassismus gut genug kannte, um zu wissen, dass seine eigene Position als Oberkommandierender in einer deutsch bevormundeten Schweiz verloren gewesen wäre.

Finanzplatz Schweiz als dissuasiver Faktor

Wenn heute Dr. Willi Gautschi die sogenannte Berlinwallfahrt als fragwürdiges Unternehmen *fehlinterpretiert*, das die Abwehrkraft der Schweiz gegen Hitler nicht gestärkt, sondern geschwächt hätte, dann erscheint dies als logische Konsequenz eines kapitalen Defizites der schweizerischen Geschichtswissenschaften insgesamt. Die hiesige Historikerzunft *ignoriert*, abgesehen von einzelnen Ausnahmen, die Banken- und Finanzgeschichte des Zweiten Weltkrieges. Weder ist die Bedeutung des *Finanzplatzes Schweiz als dissuasiver Faktor* gegen eine deutsche Invasion genauer untersucht noch systematisch in eine Gesamtinterpretation einbezogen worden.

Die beinahe totale Missachtung des Finanzplatzes steht in umgekehrtem Verhältnis zu seiner damaligen Bedeutung als «*Trumpf-Buue*» General Guisans gegen Hitler; das «*Nell*» waren Gotthard und Simplon, das «*Trumpf-Ass*» war die Armee. Im Gegensatz zu den Verkehrswegen, die nach einer Besetzung der Schweiz wieder hätten freigeschaufelt werden können, wäre der Finanzplatz durch Zerstörung der konvertiblen Währung und des Vertrauens in die Banken *unwiederbringlich vernichtet* worden. Auch Hauptmann *Walter Allgöwer* und Leutnant *Robert Eibel*, der bis Ende Juni 1940 Mitglied des persönlichen Stabes von General Guisan gewesen war, wussten dies. In ihrem Entwurf für die Grundsätze des *Gotthardbundes* vom 9. Juli 1940 schrieben Allgöwer und Eibel: «Die Eidgenossenschaft kann ihre europäische Aufgabe nur als souveräner Staat erfüllen. Darum sind wir bereit, unser Land jederzeit mit allen Mitteln zu verteidigen, um seine im Interesse Europas liegende Unabhängigkeit zu wahren.»

Allgöwers Kampfgenosse aus dem kurzlebigen «*Offiziersbund*» des Sommers 1940, Hauptmann *Edmund Wehrli*, veranschaulicht, wie es konkret möglich war, als patriotischer Offizier für den kompromisslosen Widerstand gegen Hitler einzustehen und im Berufsleben als Rechtsanwalt ab 1941/42 die *IG-Chemie Basel* zu beraten, die vom grössten Nazikonzern, IG-Farben, als AG nach schweizerischem Recht zum Schutz gegen eine Beschlagnahmung der US-amerikanischen Farbentöchter konzipiert war. Im Sommer 1940 war die IG-Chemie (später Interhandel) durch den Rücktritt von IG-Farbenchef Hermann Schmitz vom Basler Präsidentenposten und die Stornierung des IG-Farben-Rückkaufsrechtes am IG-Chemie-Hauptaktivum in den USA, General Aniline & Film (vormals American IG Chemical), voll «eingeschweizert» worden.

Notwendige Verbindung zum Dollarraum

Zur Sicherung des Warennachschubes aus Übersee brauchte die deutsche Kriegswirtschaft die Drehscheibe Schweiz im Finanzverkehr als *Verbindungsglied zum Dollarraum*. Selbst wenn damals einige Wehrmachtsgeneräle nach Polen, Dänemark, Norwegen, Belgien, Holland und Frankreich im gleichen Aufwisch auch noch die Schweiz einstecken wollten – Hitlers Wirtschaftler und Finanzleute brauchten *eine neutrale und keine okkupierte Schweiz*. Beispielfhaft kommt dies zum Ausdruck am Kaliber der deutschen Vertretung im Verwaltungsrat der *Basler Bank für Internationalen Zahlungsausgleich* (BIZ) zwischen 1939 und 1945. Neben dem Hitler-Vertrauten, Reichsbankpräsidenten und Reichswirtschaftsminister *Walther Funk* und dem IG-Farben-Chef *Hermann Schmitz* hatte dort auch der Privatbankier *Heinrich Himmels*, SS-General *Kurt von Schröder*, einen Sitz.

Meine eigenen Nachforschungen für ein Buch zur Geschichte der BIZ im Zweiten Weltkrieg förderten in US-amerikanischen und DDR-Archiven zutage, dass die BIZ gerade im Sommer 1940 *äusserst aktiv* gewesen ist. So führte sie beispielsweise aus ihren Konten bei der Federal Reserve Bank of New York verdeckte Dollarzahlungen für die (dollarknappe) Reichsbank aus und half der (dollarknappen) Deutschen Bank beim komplizierten Einkassieren ihres Dollardividendenchecks für die BIZ-Aktien, welche die Deutsche Bank im Herbst 1939 von der liquidierten Danziger Notenbank geerbt hatte.

Gian Trepp (Zürich)

Anzeige REX991 181A

Kaderschulung

direkt aus dem Hause, in dem
anerkannte Betriebspsychologen
ausgebildet werden.



Institut für Angewandte Psychologie Zürich
Merkerstrasse 43, 8032 Zürich, Tel. 01 251 97 87

Eine Zuschrift

Rütli-Report und Berlin-Wallfahrt Widerspruch oder Doppelstrategie?

Dr. *Willi Gautschi* vermerkte in seinem Beitrag «*Eingeschlossene Schweiz*» (vgl. NZZ Nr. 167 vom 21./22. Juli 1990) einen «eigenartigen Widerspruch» im Verhalten General Guisans nach der Niederlage Frankreichs im Sommer 1940. Kurz nachdem der General am 25. Juli 1940 auf dem Rütli den unbeugsamen *Widerstandswillen der Armee im Alpenreduit* verkündet hatte, unterbreitete er am 14. August 1940 dem Chef des Militärdepartements, Bundesrat *Rudolf Minger*, seinen Vorschlag zur Entsendung einer *diplomatischen Sondermission nach Berlin*. Gautschi bezeichnet diesen heimlichen Vorstoss des Generals beim Bundesrat als «*verwirrende Tatsache*» und «*deutlichen Schritt der Appeasement-Politik*» und kommt zum Schluss, es sei «in jeder Hinsicht ein Glücksfall gewesen – auch für das postume Ansehen des Generals –, dass der Bundesrat *nicht* auf dessen Vorschlag eintrat und das fragwürdige Unternehmen unterblieb».

Zivile Trümpfe gegen Hitler-Angriff

Im Gegensatz zu Gautschis These vom «eigenartigen Widerspruch» zwischen Rütli-Report und Berlinwallfahrt kann die Handlungsweise General Guisans im Sommer 1940 auch im Sinne einer *komplementären Doppelstrategie* interpretiert werden – als Kombination eines klaren öffentlichen Widerstandssignals mit einem ebenso klaren Kooperationsangebot *hinter den Kulissen*.

Am 6. Juli 1940 *demobilisierte* die Schweiz zwei Drittel ihrer unter den Waffen stehenden Truppen und entliess rund 300 000 Mann. Mit den verbleibenden 150 000 Mann hätten die Landesgrenzen *rein militärisch* nicht mehr sinnvoll verteidigt werden können. Seine beiden *zivilen Trümpfe* zur Abwehr eines deutschen Angriffs dagegen behielt General Guisan in der Hand. Es waren die *Verkehrslinien* durch die Alpen und der *Finanzplatz*. Trümpfe deshalb, weil die damals auf dem Blitzkriegskonzept fussende Nazikriegswirtschaft weder auf den Warenverkehr nach Italien durch Gotthard und Simplon noch auf den Finanzverkehr nach Übersee via Finanzdreh-

scheibe Schweiz verzichten konnte. Nichts schädete dem (damals noch) gut geölten deutschen «*Blitz*» mehr als versperrte Nachschubwege. Dieser *Sachzwang* konnte zur Abwehr eines deutschen Überfalles eingesetzt werden.

Am 25. Juli 1940 gab die Schweiz dem deutschen Diktator auf dem Rütli den *Tarif für eine Invasion* bekannt: die Zerstörung der Verkehrswege in den Alpen. Der symbolschwangere Ort und die theatralische Art der Reduitverkündung waren dabei ein genialer Schachzug *psychologischer Kriegsführung* gegen Nazideutschland. Damit schlug General Henri Guisan zwei Fliegen auf einen Schlag. Während er Hitler und seinen Generälen das eidgenössische Abwehrsignal in einer seit Schillers «*Wilhelm Tell*» jedem Deutschen verständlichen Sprache zukommen liess, motivierte er gleichzeitig Bevölkerung und Armee in der Schweiz zum kompromisslosen Widerstand.

Das Reduit als Zollposten

Die vom General am 14. August 1940 vorgeschlagene *Goodwillmission nach Berlin* ergänzte das statisch-defensive Reduit mit einer dynamischen Komponente der *Vorkäufvertheidigung*. Dieser Plan erbringt den Tabeweis, dass General Guisan das Reduit im Sommer 1940 nicht als eingeschlossene Fluchtburg der Eidgenossen auf hohem Alpenfelsens verstand, sondern gleichsam als unabhängigen und neutralen *Zollposten am Gotthard*. In seinem vom Bundesrat ignorierten Schreiben vom 14. August 1940 erwähnte General Guisan den *Finanzplatz* nicht. Ob er dessen mächtige Hebelwirkung im Sinne einer nicht-militärischen Dissuasion rein intuitiv erfasst hat oder ob er von seinem persönlichen Stabschef *Bernard Barbey* oder vielleicht von seinem 1. Adjutanten, dem Berner Privatbankier *Armand von Ernst*, darauf aufmerksam gemacht worden ist, kann hier dahingestellt bleiben. Auch die Frage, inwieweit der General die in seinem Briefe verwendeten Ausdrücke wie «*Anpassung*» und «*Befriedung*» als Bereitschaft zur politischen Angleichung an den Nationalsozialismus verstand, kann hier